

Hans-Josef Vogel
Bürgermeister der Stadt Arnsberg

120 Jahre KKV Neheim

- Ansprache am 11. Dezember 2016 in Arnsberg - Neheim

Im Namen unserer ganzen Stadt gratuliere ich dem KKV Neheim zum 120-jährigen Bestehen. Der KKV Neheim hat das bürgerschaftliche Leben in Neheim bereichert und durch viele Initiativen zunächst als katholischer kaufmännischer Verein und sodann als KKV, der neben den Kaufleuten auch christliche Fach- und Führungskräfte aus Wirtschaft und Verwaltung umfasst, geprägt.

I.

Gehen wir heute aus Anlass des 120-jährigen Bestehens auf den Anfang des KKV Neheim zurück. Am 30. September 1896 gründete sich auf Initiative von Adolph Cosack und Pfarrer Dr. Balkenohl der katholische kaufmännische Verein Neheim im Geiste des Sozialbischofs Wilhelm Emmanuel von Ketteler und der katholischen Soziallehre, also im Sinne einer sozialen Ordnung auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes. Ich darf hier stichpunktartig die Prinzipien der Personalität, des Gemeinwohls, der Subsidiarität und der Solidarität nennen, die damals „entdeckt“ und zu Gestaltungsprinzipien des durch die Industrialisierung ausgelösten Wandels wurden, um einen dritten Weg zwischen Kapitalismus und Sozialismus zu finden, der die Arbeitswelt (Arbeitsrecht u.a.) umfasst.

Adolph Cosack wurde 1896 zum ersten Vorsitzenden gewählt.

II.

Der historische Wahlspruch des zunächst katholisch kaufmännischen Vereins lautete damals: „Ehrlich im Handel – Christlich im Wandel“.

Dieser Wahlspruch zeigt zwei Dimensionen sozialen Handelns auf, die auch für Wirtschaft und Verwaltung bzw. besser für das heutige Handeln in Wirtschaft und Verwaltung Geltung beanspruchen.

Zum einen geht es um Wertorientierung, Werthaltung: Ehrlich, christlich und ihre Verankerung in Strukturprinzipien der Personalität des Menschen auch in der Arbeitswelt.

Zum anderen wird der technische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Wandel nicht bekämpft, sondern als Herausforderung begriffen, die es zu gestalten gilt, christlich zu gestalten gilt im Sinne einer sozialen Ordnung der Arbeitswelt und der Welt vor Ort.

Das ist alles andere, als im Kreis zu laufen. Das bedeutet, den Kreis zu durchbrechen, vorwärts zu kommen, zu gestalten und zwar auf der Grundlage christlicher Werthaltungen.

So waren der KKV und auch die örtliche Gemeinschaft des KKV hier bei uns in Neheim eine gestalterische Antwort auf die damalige Zeit des Wandels, auf die tiefgreifenden Umbrüche des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Welchen Wandel erlebten die Menschen vor 120 Jahren, als Kapitalismus und Sozialismus miteinander rangen?

Lassen Sie mich einige wenige Stichworte nennen, die zum großen Teil auch heute unseren Wandel kennzeichnen:

- Expansives materialistisches Wirtschaftsdenken.
- Fortschrittsenthusiasmus auf der einen und Pessimismus (Verlust überlieferter Werte) auf der anderen Seite.
- Große Unterschiede zwischen Arm und Reich.
- Ungeheure Beschleunigung durch neue Verkehrsmittel und neue Formen der Kommunikation.
- Die Erfahrung sozialer Entfremdung und Isolierung,
- Untergangsstimmung. Man sprach vom Ende des bürgerlichen Zeitalters.
- Glaube an die Allmacht der Naturwissenschaften. Religiöse Weltdeutungen wurden altmodisch.
- Abschied von der Objektivität. Es zählten immer mehr die subjektiven Eindrücke. „Postfaktisch“ nennen wir das heute.

Den Wandel der Industrialisierung anzunehmen und gesellschaftlich, d.h. sozial zu gestalten im Sinne eines dritten Weges zwischen Liberalismus und Sozialismus – das war inhaltlicher Ausgangspunkt für die Gründung katholischer Sozialverbände und des katholischen kaufmännischen Vereins. Und zwar vor Ort hier in Neheim: Zusammenhalt, Förderung der jungen Leute, kaufmännische Bildung, Stärkung der Ethik in der Wirtschaft. Das waren die Themen des Neheimer KKV in den ersten Jahren nach seiner Gründung 1896.

III.

Heute geht es darum, Antworten auf den Wandel, die Umbrüche unserer Zeit zu finden. Manches scheint ähnlich. Alles ist allerdings noch viel schneller geworden. Und das Neue ergreift wie damals und noch darüber hinaus alle Bereiche und Akteure, verknüpft sie aber auch erstmals umfassend.

Die Digitalisierung verändert heute nicht nur die Arbeitswelt, sondern alle Lebenswelten der Menschen, sie durchdringt alle Lebens- und Wirtschaftsbereiche mit beispielloser Geschwindigkeit.

Die Auswirkungen der Globalisierung spüren auch alle. Unsere Stadt als Industriestadt mit neun „Welt- oder Europamarktführern“ lebt davon. Manche fragen nach dem Halt. Wie verorten wir offene freie Gesellschaften mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Nationen vor Ort?

Nehmen wir den Wandel an, verstehen wir ihn als Herausforderung. Gestalten wir ihn aus unserer christlichen Werteorientierung heraus. Das ist die Botschaft der Gründung des KKV Neheims für uns heute. Nicht verweigern, sondern gestalten, prägen: Den Menschen in den Mittelpunkt rücken.

Gestalten wir die Digitalisierung tatsächlich christlich? Was bedeutet das heute? Der KKV hat hier Wort ergriffen: Jeder hat in der digitalen Arbeitswelt ein „Recht auf Unerreichbarkeit“ in seinem privaten Leben.

Fragen wir weiter: Gibt es einen katholischen Verein für das Digitale? Gibt es einen Heimatbund für die neue Welt des Internets, also eine Art Heimatpflege im Internet – gerade im katholisch völkerverbindenden Sinne. Was können wir, was sollten wir aus der Geschichte des KKV lernen?

Wie sieht eine Globalisierung auf der Grundlage christlicher Werthaltungen aus? Kaufen wir weiter Bekleidung – gefertigt von Kindern zu Hungerlöhnen?

Sollten nicht an vielen Stellen katholische Persönlichkeiten auch gemeinsam die Diskussion um Digitalisierung und Globalisierung öffentlich mitprägen?

Es gibt neue Aufgaben für neues katholisches Engagement in unserer Gesellschaft. Lassen wir deshalb nicht zu, dass Religion zur Privatsache gemacht wird. Religion war und ist immer öffentlich und wirkt öffentlich – muss sich aber auch öffentlicher Kritik stellen: Ringen eben um den besten Weg – wie damals um den dritten Weg zwischen Liberalismus und Sozialismus.

Unsere Gesellschaft, die aktive Bürgergesellschaft braucht das Denken und Handeln gläubiger Menschen, weil gläubige Menschen zusätzliche Dimensionen einbringen: die transzendente Dimension des Lebens beispielsweise. Sie befähigt uns erst zu der Erkenntnis, dass jeder Mensch einzigartig ist und unwiederbringlich eine eigene kostbare Würde besitzt: die Menschenwürde.

Papst Franziskus nennt sie die „transzendente Würde“ des Menschen, weil sie sich weltlichen Kategorien wie Nützlichkeit, Brauchbarkeit, Effizienz, Profitabilität zu Recht entzieht und den Menschen zum Menschen macht und ihn zu menschlichem Handeln, zur Solidarität mit den Schwachen und Opfern befähigt.

IV.

Lieber KKV Neheim,

herzlichen Glückwunsch zum 120-jährigen Jubiläum und Ihnen allen eine gute Advents- und Weihnachtszeit sowie einen guten Start ins Neue Jahr 2017.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.